Briefe an den Nebi

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **96 (1970)**

Heft 31

PDF erstellt am: **26.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Weiterer Protest fällig

Mit Herrn Salzmann (Leitartikel in Nr. 28) betrachte ich die brutale Unterdrückung der Gedankenfreiheit und die Behandlung politischer Gefangener als unentschuldbar, unmenschlich und verachtenswürdig, und begrüße, daß 50 angesehene Schweizerbürger deswegen einen offenen Brief veröffentlichten. Als genau so unmenschlich und verachtenswürdig ist aber die Behandlung von Männern und Frauen zu verurteilen, die nur wegen ihrer politischen Ideen (nicht wegen Gewalttaten) in Gefängnisse geworfen wurden in Griechenland, Spanien, Portugal und Südafrika. Vielleicht überzeugen Sie sich von den Tatsachen bei Amnesty International, Turnabout Lane, Farringdon Street, London EC 4, die politischen Gefangenen in allen kommunistischen Ländern ebenso zu helfen versucht wie politischen Gefangenen in faschistischen Ländern und in neutralen Ländern. Es wäre schön, wenn Sie dann auch einen Appell zugunsten dieser veröffentlichten, und wenn die 50 Schweizerbürger auch dagegen protestieren würden . . .

Dr. K. K., Luzern

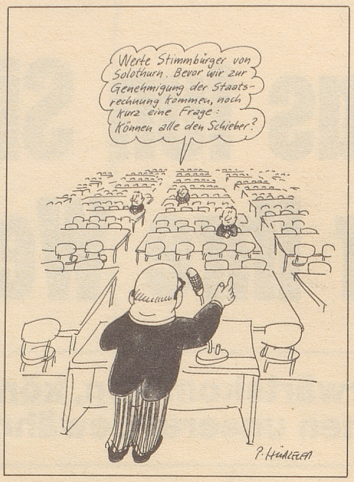
Zwischen Hammer und Amboß

Zum Leserbrief «Der Feldprediger» in Nr. 28

Der Verfasser B. A. befürchtete zwar, als Kryptokommunist bezeichnet zu werden, oder daß der Nebelspalter nicht den Mut haben werde, seine Zeilen erscheinen zu lassen. Nun, sie sind erschienen. Wenn auch diese Erwiderung zum Druck kommt, so macht es weniger. Sonst aber wäre der Artikel geeignet, wieder einen Spritzer Gift gegen einen Dienstzweig abzusondern, der gut ist und auch gut versehen wird. Selbstverständlich hat der Feldprediger keinen leichten Stand, weil er zwischen Hammer und Amboß drin ist; er wird abgelehnt von denen, die nichts von Glauben und Kirche wissen wollen, aber auch von nicht wenigen Theologen. Daß Herr B. A. eine Pique auf die Feldprediger hat, ist unschwer zu merken; neben seinem eigentlichen Anliegen versäumt er nämlich nicht, darauf hinzuweisen, dieser werde unter den Offizieren nicht ganz ernst genommen. Das hängt selbstverständlich ganz von dessen Person und Wirken ab, genau so wie bei den Offizieren überhaupt; es gibt auch dort ausnahmsweise solche, die unter ihresgleichen und der Truppe nicht ganz ernst genommen werden.

Nun aber zur Sache. Der Feldprediger, den Herr B. A. einen «heruntergekommenen Bergprediger» nennen möchte, habe Vorträge gehalten über das Thema: «Die Ueberwindung der Furcht zu töten». Das ist in der Tat ein höchst eigenartiges Thema. Herr B. A. darf versichert sein, daß der Fall wohl einzig dastehen dürfte. Diesen Vorfall anzuprangern – wenn es schon sein muß – hätte genügt, ohne offenkundigerweise den Feldpredigerdienst überhaupt in Frage zu stellen und kein Wort von all denen zu sagen, die von Gottes Wort her mit unsern Wehrmännern ernsthaft auf die ganze Problematik des Soldatseins eingehen. Schließlich möchte ich Herrn B. A. freundlich bitten, mir den Namen des von ihm erwähnten Feldpredigers mitteilen zu wollen; das von ihm zitierte Gespräch ist nämlich so eigenartig, daß es nicht uninteressant wäre, auch die andere Seite zu hören.

Manuel Bach, 8003 Zürich
Schimmelstraße 8



Solothurn lacht

Lieber Nebelspalter,

das Schmunzeln im Stedtli will nicht aufhören, seit Du in Nr. 28 eine ganze Seite der Solothurner Mini-Rechnungsgemeinde gewidmet hast. Du hast uns mit dieser Glosse viel Freude gemacht. Im Namen der 27 Aufrechten, aber auch in jenem der 4773 «Abstinenten» danke ich Dir herzlich für Deine Aufmerksamkeit. Eines aber läßt mir keine Ruhe. Dein meisterlicher Karikaturist P. Hürzeler hat ein Portrait von mir entworfen, das trotz allen Drehens und Wendens mir einfach nicht entsprechen will. So habe ich mich entschlossen, Dir eine authentische Photo aus jüngster Zeit – und zwar von vorne – zu schicken. Du wirst dann unschwer feststellen können, daß (vorläufig) weder mein Blick getrübt ist (keine Brille) noch meine Haare ausgefallen sind. Die schwarzgestreiften Hosen sind auch nicht vorhanden. Grüße mir P. Hürzeler und sei selber verehrungsvoll gegrüßt von Deinem

Solothurner Stadtammann
Fritz Schneider

PS. Sollte Dich ein gütiges Schicksal einmal nach Solothurn verwehen, lade ich Dich natürlich gerne zu einem Bier ein!

Warum? – Darum!

Das Gedicht «Die Ballade von den nicht gesetzten Grabsteinen» von Albert Ehrismann in Nr. 29 hat mich darauf gebracht, warum sich gewisse Regierungschefs heute noch scheuen, Atomwaffen einsetzen zu wollen. – Weil sie selbst dann kein Staatsbegräbnis erhalten.

F. B., Zürich

Leser-Urteil

Seit vielen Jahren lese ich den Nebelspalter und freue mich über jede Ausgabe. Diese Zeitschrift ist ohne Zweifel auf diesem Gebiet heute die beste in Europa.

G. E., Stockholm

Wälti und seine Figuren aus dem Nebelspalter

75 Zeichnungen
Großformat, Halbleinen Fr. 10.–

Man sagt den Schweizern nach, sie seien – auch im Bereich der leichten Muse – von Grund auf didaktisch. Wältis lachende Welt straft diese Sage Lügen. Auch von der geheimen Tragik und Bitternis des Komischen werden wir gnädig verschont. Wälti gestaltet leichteste, naivste, problemloseste Situationskomik, die wirklich und rein gegenständlich nur das bedeutet, was schwarz auf weiß dasteht, gewürzt mit mildem Nonsens englischer Prägung. National-Zeitung

Alfred Tobler
Der Appenzeller-Witz

206 Seiten, broschiert Fr. 5.–

Mit dem ‹Appenzeller-Witz› können die Stunden der Muße verkürzt und gewürzt werden. Ein wahrhaft fröhliches Heimatbuch für alle Kreise, die den schalkhaften Appenzeller-Witz lieben.

Nebelspalter-Verlag 9400 Rorschach